



**Bundesministerium
für Bildung
und Forschung**

**Rede
des Parlamentarischen Staatssekretärs
im Bundesministerium für Bildung und Forschung
Thomas Rachel, MdB**

**anlässlich des trilateralen Treffens
zwischen
dem Deutschen Ethikrat,
dem französischen Ethikrat CCNE
sowie
dem britischen Nuffield Council on Bioethics**

am 8. November 2012

im Hilton Hotel Berlin

Es gilt das gesprochene Wort!

I.

Sehr geehrte Frau Professorin Woopen,
sehr geehrter Herr Professor Grimfeld,
sehr geehrter Herr Professor Montgomery,
sehr geehrte Mitglieder der hier versammelten Ethikräte,
sehr geehrte Damen und Herren,

ich bedanke mich für Ihre freundliche Einladung, ihren heutigen Gedankenaustausch mit einem Grußwort einzuleiten.

Mit dem heutigen Treffen wird die erfolgreiche Tradition des multilateralen Dialogs nationaler Ethikräte in Europa fortgesetzt.

Ich freue mich daher sehr, dass sowohl das französische *Comité Consultatif d'Éthique pour les Sciences de la Vie et de la Santé*, als auch der britische *Nuffield Council on Bioethics* der Einladung des Deutschen Ethikrates gefolgt sind.

Die Ereignisse der letzten Jahre - europäische Finanzkrise - hat uns deutlich vor Augen geführt, dass der Zusammenhalt Europas nicht nur von wirtschaftlichen Fargstellungen abhängen darf.

Die Europäische Gemeinschaft basiert vor allem auf einem gemeinsamen Verständnis kultureller Errungenschaften und Werte, die ihrerseits in den Verträgen zur Europäischen Union einschließlich der Charta der Grundrechte ihren Ausdruck gefunden haben.

Sie sind das Fundament Europas und die Grundlage europäischer Politik.

Gemeinsam müssen wir uns Herausforderungen stellen, deren Dimension schon durch die Nennung einiger Stichworte deutlich wird:

- Demographischer Wandel,
- schwindende Ressourcen und Rohstoffen,
- Verknappung von Nahrung, Energie und Wasser,
- Klimaveränderung.

Die modernen Lebenswissenschaften können ein Schlüssel zur Bewältigung dieser Herausforderungen sein.

Aber eben diese Fortschritte in den Lebenswissenschaften bringen auch viele Fragen mit sich, deren Komplexität eine Beantwortung für jeden von uns aber auch im Rahmen des gesamtgesellschaftlichen Diskurses vor große Herausforderungen stellt.

Wissenschaftlicher Fortschritt und technologische Neuerungen geben uns heute die Möglichkeit, unsere eigene Entwicklung tiefgreifend zu beeinflussen und zu verändern.

So können zum Beispiel Physiologische Prozesse, die noch vor wenigen Jahren als unumkehrbar galten, können heute relativ einfach rückgängig gemacht werden.

Der Japaner Shinya Yamanaka konnte Ende der 90er Jahre zeigen, dass ausgereifte Körperzellen wieder in einen Zustand zurückversetzt werden, der mit einer embryonalen Stammzelle vergleichbar ist.

Für die Entwicklung dieser Technologie zur Herstellung induzierter pluripotenter Stammzellen erhielt Yamanaka den diesjährigen Nobelpreis für Medizin, gemeinsam mit dem Briten John Gurdon, der bereits in den 60er Jahren wesentliche Grundlagen zur Entwicklung der iPS-Technologie gelegt hatte.

Die fortschreitenden technologischen Entwicklungen können und müssen in bestimmten Fällen zu einer neuen Betrachtung bisheriger Standpunkte führen. Nicht alles was technologisch machbar ist, ist in Anbetracht eines gesellschaftlichen Wertediskurses auch gewollt.

Häufig werden Grenzen berührt oder gar verschoben, die tiefgreifende, das Grundverständnis des Lebens berührende Fragestellungen aufwerfen.

Grenzziehungen müssen stets neu überprüft werden, wenn zum Beispiel sowohl das Handeln als auch das Unterlassen medizinischer Anwendungen oder Forschungsarbeiten unser ethisches Empfinden berührt.

Dies wird uns besonders deutlich vor Augen geführt bei so hochkomplexen Themen wie der Fortpflanzungsmedizin, die auch ein Thema Ihres heutigen Dialoges sein wird.

Sehr geehrte Damen und Herren,
Den Ethikräten kommt eine bedeutende Rolle bei der Darlegung und Weiterentwicklung unseres ethischen Verständnisses zu.

Eine starke europäische und weltweite Vernetzung der sachverständigen Aufarbeitung ethischer Fragen und darauf aufbauend eine stärkere Europäisierung des gesellschaftlichen Diskurses ist von zentraler Bedeutung.

Ziel des gemeinsamen europaweiten Diskurses muss es sein, die unterschiedlichen Standpunkte der Mit-

gliedstaaten zu den einzelnen Themen aufzuzeigen, Argumente auszutauschen und Gemeinsamkeiten zu ermitteln.

Wir brauchen ein Mehr an kulturellem und gesellschaftlichem Zusammenhalt in Europa, auch, um eine effiziente Zusammenarbeit unserer Forscher möglich zu machen.

Das bedeutet jedoch nicht, dass wir in allen Belangen immer einer Auffassung sein müssen.

Es bedeutet vielmehr, dass wir die jeweiligen Positionen des Anderen anhören, um auf gemeinsamen Wertüberzeugungen aufbauend tragfähige Lösungen für die Zusammenarbeit zu entwickeln.

Gemeinsame Stellungnahmen der Ethikräte, wie dies etwa in französisch-deutscher Kooperation zum Thema Biobanken der Fall war, stellen eine solche Möglichkeit des Austausches dar, ebenso Fachgespräche wie das heutige.

Sehr geehrte Damen und Herren,

Das ***Comité Consultatif d'Éthique pour les Sciences de la Vie et de la Santé*** wurde bereits 1983 von François Mitterrand ins Leben gerufen. Es ist damit eines der

ältesten Ethikgremien im Bereich der Biomedizin. Seine weit mehr als 100 Stellungnahmen haben maßgeblich die bioethische Diskussion in Frankreich und Europa beeinflusst.

Ebenso haben die umfangreichen Berichte und Studien des 1991 gegründeten **Nuffield Council on Bioethics** in internationalen Fachkreisen großes Interesse hervorgerufen.

Im Vergleich zu CCNE und Nuffield Council ist der **Deutsche Ethikrat** noch relativ jung. Nach Inkrafttreten des Ethikratgesetzes im Jahr 2007 nahm der Deutsche Ethikrat 2008 in der Nachfolge des Nationalen Ethikrates seine Arbeit als Beratungsgremium des Deutschen Bundestages und der Bundesregierung auf.

Seitdem hat er sieben umfangreiche Stellungnahmen verabschiedet. Darunter finden sich die Stellungnahme zur Präimplantationsdiagnostik, die auch maßgeblich die Debatte im Deutschen Bundestag zur PID geprägt hat, und die Stellungnahme zur Situation Intersexueller Menschen in Deutschland.

Diese zuletzt genannte Stellungnahme ist in einer Hinsicht hervorzuheben, denn es ist die erste Stellung-

nahme, die der Deutsche Ethikrat im Auftrag der Bundesregierung erarbeitet hat.

Es folgten weitere Beauftragungen durch die Bundesregierung

- zur Zukunft der genetischen Diagnostik und
- zum Umgang mit sicherheitsrelevanten Forschungsergebnissen.

Neben den Stellungnahmen hat der Deutsche Ethikrat mit einer Vielzahl weiterer Formate, wie beispielsweise den öffentlichen Jahrestagungen oder mit parlamentarischen Abenden die bioethische Diskussion in Deutschland maßgeblich geprägt.

So unterschiedlich CCNE, Nuffield Council und Deutscher Ethikrat auf den ersten Blick erscheinen, ein Kriterium habe alle drei Ethikräten gemein:

sie sind in ihrer Tätigkeit unabhängig.

Die Unabhängigkeit eines Ethikrates ist eine maßgebliche Voraussetzung dafür, dass seine Stellungnahmen und Empfehlungen in der Öffentlichkeit und in der Politik Beachtung finden und angenommen werden.

Ethikräte vermögen durch die Kraft ihrer Argumente zu überzeugen. Aber um als unabhängig wahrgenommen

zu werden, bedarf es in der Praxis mehr als eines gesetzlichen Bekenntnisses.

[Eine wichtige Voraussetzung hierfür ist es, dass stets eine hinreichende Distanz zwischen der Politik und der Beratung gewahrt bleibt, und dass diese Distanz von beiden Seiten respektiert wird.]

Ethikräte haben die Aufgabe, die Politik in bioethischen Fragen zu beraten und den gesellschaftlichen Dialog zu fördern. Dadurch unterstützen sie die Aufgabe der Politik, die sich aus den Erkenntnissen der Lebenswissenschaften ergebenden Chancen aufzugreifen und für die Gesellschaft verantwortungsvoll nutzbar zu machen.

Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat die Notwendigkeit erkannt, parallel zur Forschungsförderung in den Lebenswissenschaften die gesellschaftlichen Konsequenzen neuer Technologien aufzuarbeiten und ethische Fragestellungen von Beginn an in die Forschungsförderung mit ein zu beziehen.

Ziel dieser Maßnahmen ist es, wissenschaftliche Grundlagen zu erarbeiten und Lösungsansätze für mögliche Konflikte frühzeitig aufzeigen zu können.

Bereits seit 1997 fördert das BMBF deshalb in verschiedenen Förderlinien Forschungsprojekte zu Fragen, die sich aus den Fortschritten der modernen Lebenswissenschaften für die Gesellschaft ergeben.

Die in diesen Forschungsprojekten erarbeiteten Erkenntnisse können die Grundlage bilden für den bioethischen Diskurs in Gesellschaft und Politik und somit auch die Arbeit der Ethikräte unterstützen.

Damit sich Forschungsförderung und die Arbeit der Ethikräte sinnvoll ergänzen können, ist die Politik aufgefordert entsprechende Schwerpunkte zu setzen. Die Bundesregierung hat so zum Beispiel parallel mit der Beauftragung des Deutschen Ethikrates mit einer Stellungnahme zur Zukunft der genetischen Diagnostik auch Fördermittel für Forschungsprojekte zur Verfügung gestellt, die sich mit ethischen Aspekten der prädiktiven Diagnostik auseinandersetzen.

Sehr geehrte Mitglieder der hier versammelten Ethikräte,
durch Ihre Expertise und engagierte Arbeit tragen Sie maßgeblich dazu bei, für die nationale und internationale bioethische Diskussion eine fundierte und ausgewogene Grundlage zu erarbeiten.

In einer pluralistischen Gesellschaft ist dies keine einfache Aufgabe.

Ich danke Ihnen für Ihr Engagement und wünsche Ihnen für Ihren heutigen Austausch und Ihre weitere Arbeit viel Erfolg.